Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 31 (1927-1928)
Heft: 2

Artikel: Herbstleuchten
Autor: Vögtlin, Adolf
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-661394

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hamburgs schlimmste Gegend gekommen. — Wohin wollen Sie denn? Wir werden Sie aus der Straße herausbringen, damit Sie nicht nochmals belästigt werden."

Christine sagte nun, daß sie bei der Firma Döhlen in der Ferdinandstraße angestellt sei und auch dort in der Nähe wohnen möchte. Dann strebte sie an der Seite der beiden Männer eilig weiter. Nur aus dieser abscheulichen Straße heraus — dachte sie und wußte nichts mehr von all den Wunderdingen, mit denen ihre kindliche Phantasie einst diese Stadt ausgestattet hatte. So groß war ihre Enttäuschung!

Da stockte mit einem Male ihr Fuß, und kaum vermochte sie einen leisen Ausruf des Erstaunens zu unterdrücken. — Ein Trupp Schiffsvolk aus aller Herren Ländern war neben ihr aus einer Kneipe herausgekommen, und ein seltsames Sprachengewirr von den Lippen dieser schwarzen, braunen und gelben Menschen klang an ihr Ohr. — Blitzartig tauchte da ihre Erinnerung an jenen Abend auf, da sie das erstemal von Hamburg hörte. — Sie war also doch in dieser Stadt, von der aus die weite Welt da draußen ihren Anfang nahm.

„So, nun sind Sie außer Gefahr," sagten die beiden Schutzleute. „Dort, am Ende der Straße, sehen Sie das Rathaus. Da kann Ihnen jeder weiter Bescheid sagen."

Wie erlöst stand Christine auf der breiten Straße. Sie atmete mit vollen Zügen die kräftige Abendluft ein und fühlte, wie ihr allmählich der Mut wieder zurückkehrte, den sie da unten in der Straße so völlig eingebüßt zu haben glaubte. Sie sah nun die schon hellerleuchteten Läden mit den prächtigen Auslagen und verglich damit den kleinen Laden am Marktplatz daheim, der ihr bisher immer so besonders schön erschienen war. Ihre Gedanken irrten in die Heimat zurück. Der Abschied von der guten, alten Therese, die ihr tausend Ratschläge mit auf den Weg gab und dazwischen immer wieder geflüstert hatte: „... und führe uns nicht in Versuchung," schnürte ihr fast die Kehle zu, daß sie vorwärts starrte, um nicht den Tränen freien Lauf zu lassen. Dann Schwester Marianne, die allzeit Gütige, ja sie gab ihr keine Ratschläge mit, sie sagte nur: „Ich weiß, du wirst dir immer treu bleiben, kleine starke Christine. Der liebe Gott sei mit dir!" Und alle andern waren lieb und gut zu ihr gewesen. Nur Schwester Paula war kühl wie immer und hatte gesagt: „Nimm dich in acht vor dem Großstadtpflaster! Das ist heiß, und mancher hat sich da schon die Füße verbrannt!"

Christine zog die Lippen zusammen bei der Erinnerung an Schwester Paula. ‚Pah — mag sie so reden. Sie mochte mich nie leiden — und ich sie auch nicht,' gestand sie sich selbst lächelnd ein. Jemand hatte noch Susi Peters erwähnt, und ob sie diese wohl besuchen werde. Da hatte sie nur abwehrend den Kopf geschüttelt.

‚Susi ist ja doch wirklich auch in dieser Stadt', dachte Christine weiter, und ihr Herz zuckte für eine Sekunde freudig auf.

Im raschen Gehen war sie indessen an ihrem Ziele angelangt und hatte auch nach einigen vergeblichen Anfragen bald ein ihr zusagendes Unterkommen gefunden.

(Fortsetzung folgt.)

Herbstleuchten.

Auf rotbelaubten Wegen
schreit' ich der Sonn' entgegen,
des Himmels tiefem Blau;
doch fahl ist das Gelände,
es mahnt an Lichtes Ende
der Wälder bunte Schau.

So mag der Winter kommen,
wenn alle Glut verglommen,
und schwingen seinen Stab.
Hüll' er mit Schnee und Eise
die Erde leise, leise
ein in ihr stummes Grab.

Einst wehen Frühlingslüfte
und sprengen alle Grüfte —
ringsum ein Auferstehn!
Und aus dem kalten Dunkel
blitzt Sonnenlichtgefunkel ...
Herr, laß mich vorwärts sehn!

Und seh' ich's nicht mehr kommen,
von andern aufgenommen,
verjüngt es jedes Herz.
Vom Lichte strömt das Leben!
Gott, du hast es gegeben:
Mein Blick geht himmelwärts.

Adolf Vögtlin.